

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Bezugspreis in der Stadt für Abnehmer monatlich 35,50 Mk., durch Boten bezogen monatlich 38,00 Mk., bei Postbezug monatlich 32,00 Mk. frei Haus. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 2,00 Mk. Postkontonummer: 10000. Geschäftsstelle: Bahnhofsplatz 4. Für unrichtige Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erschließungsort: Merseburg.

Anzeigenpreis: Der Spaltenpreis Mittelreiter 2,00 Mk. und der Spaltenpreis Württemberg 2,00 Mk. Die laufende Monatsrechnung wird vom Besteller auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 6,00 Mk. in Zahlung genommen. Abrechnung 75 Pfg. Porto befreit. Anzeigen für die Sonntagsblätter 10 Pfg. Preis pro Zeile 100. Belegnummer wird berechnet.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Vahj.)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 191.

Mittwoch, den 16. August 1922

162. Jahrgang.

Tageschronik

- Die Reichsregierung überwiegt den alliierten Ausgleichsinteressen die in Aussicht gestellten 500 000 Pfund Sterling.
- Der Reichstag lehnt eine weitere Finanzkontrolle durch die Entente ab.
- Die französische Kammer und Senat sind auf den 22. August einberufen worden.
- Die entscheidende Sitzung der Reparationskommission findet Donnerstag statt.
- Die Wirksamkeit der Rentenversicherung auf unsere Lebenshaltung.
- Deutsche Beamte müssen den polnischen Eisenbahnverkehr aufrecht erhalten.

500 000 Pfund für Ausgleichszahlungen überwiesen.

Keine weitere Kontrolle der Alliierten.

Berlin, 16. August. Zu der Frage der Ausgleichszahlungen wird folgendes amtliches Kommuniqué verbreitet: Die deutsche Regierung hatte durch gleichlautende Noten am 4. Juli an die Regierung Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens und Italiens den Antrag gestellt, hinsichtlich ihrer Verpflichtungen aus dem Ausgleichsverfahren eine anderweitige Regelung zu treffen und dabei zum Ausdruck gebracht, daß die monatlichen Zahlungen in Ausgleichsverfahren eine halbe Million Pfund nicht überschreiten sollten. Auf diesen Antrag ist der deutschen Regierung die erwartete gemeinschaftliche Entscheidung der alliierten Mächte bisher nicht zugegangen. Die deutsche Regierung hat deshalb entsprechend ihrer der französischen Regierung in der Note vom 3. August geäußerten Absicht, auch für den Fall des Ausbleibens einer gemeinschaftlichen Entscheidung der alliierten Mächte ihre vertraglichen Verpflichtungen in vollem Umfang zu erfüllen, heute einen Gesamtbetrag von 500 000 Pfund zur Verfügung gestellt. Dieser Betrag, wurde geteilt dem belgischen und dem französischen Ausgleichsamt nach dem Verhältnis ihrer Kreditlinien überwiesen.

Das Reichskabinett hat gestern die durch das Scheitern der Londoner Konferenz geschaffene außerordentliche Lage erörtert. Die Beratungen, die nicht zum Abschluß gekommen sind, werden in den nächsten Tagen abgeschlossen. Der in London weilende Staatssekretär a. D. Dr. Bergmann hat nach einer Mitteilung des „Daily Telegraph“ aus Berlin ein Telegramm erhalten, worin mitgeteilt wird, daß der Reichstag außerordentlich wäre, einer stärkeren Finanzkontrolle als der mit dem Garantiefonds vereinbarten zuzustimmen. Für eine weitere Ausdehnung der alliierten Kontrolle würde im Reichstag keine Zustimmung zu haben sein. Die letzten Verhandlungen mit dem Garantiefonds wären vom Reichstag nur unter der Bedingung genehmigt worden, daß damit die Angelegenheit endgültig erledigt wäre.

Einberufung von Kammer und Senat.

Poincarés benehelter Empfang in Paris.

Paris, 16. August. Die französische Kammer und der Senat sind für den 22. d. Mts. nach Paris einberufen worden.

Poincaré traf gestern abend um 6,35 Uhr in Paris ein. Auf dem Bahnhof wurden ihm große Eskorten gebracht. Es verlautet, daß in der heutigen Ministerratung kein Beschluß über ein solches Vorhaben Frankreichs gefaßt werden wird, da abgelehnt werden soll, welche Entscheidung die Reparationskommission in der Moratoriumsfrage treffen wird. Poincaré erklärte bei einem kurzen Empfang der Pressevertreter heute Abend, daß die Hauptaufgabe an dem Vorgesitz der Londoner Konferenz auf Schaner zurückzuführen sei, (1) der seine Vermittlerrolle in der ungeschicklichen Weise gespielt habe.

Dor der Entscheldung der Reparationskommission.

Belgien das Büngelein an der Waage.

Paris, 16. August. Poincaré wird heute dem Kabinett über seine Londoner Verhandlungen Rechenschaft ablegen, sodann am Donnerstag die entscheidende Sitzung der Reparationskommission

abhalten zu können glaubt. Es erscheint zum mindesten fraglich, ob der französische Delegierte bei der Reparationskommission, den Poincaré zweifellos als neue Inkarnation der Verneinerung jedes Moratoriums an Deutschland vorstellt, die Unterstützung des belgischen Mitglieds finden wird. Die Möglichkeit, daß sich auch die übrigen Mitglieder der Reparationskommission der Meinung des französischen Vertreters anschließen könnten, erscheint sehr gering und

man fürchtet auch hier, daß sich eine Mehrheit finden wird, um Deutschland ein Moratorium auch gegen Frankreich zu genehmigen. In der Presse zeigt sich unabweislich

Enttäuschung über den Druck mit England.

die auch durch die langen Erklärungen Poincarés an die französische Presse, in denen er seine Handlungsweise rechtfertigt, nicht gemindert wird. Aus Großbritannien, die Ministerpräsident Thomas und Außenminister Jasper dem Sonderberichterstatter des „Zuramigant“ gegeben haben, erhält man den Eindruck, daß die Belgier sich in der kommenden Abstimmung der Reparationskommission nicht an die Seite Frankreichs stellen werden. Die selben belgischen Delegierten erklären, daß sie die alte Hoffnung haben, das letzte Wort sei noch nicht gesprochen.

Bermutlich wird, wie von diplomatischer Seite verlautet

Das Ende der Reparationskommission

die Folgeerscheinung des Abbruchs der Londoner Konferenz sein. Frankreich wird voraussichtlich bei den Beratungen des Moratoriumsgebüdes übertritt werden, was zur Folge haben wird, daß der Vertrag über die Entente zwischen Frankreich und der Kommission aufhört. Wie sich dann die Sache weiter entwickeln wird, darüber sind die Meinungen sehr verschieden, aber soviel liegt fest, daß die Entente, um nicht zu sagen der Bruch, unter den Alliierten nicht fern ist.

Die Entente nur noch dem Namen nach.

London, 16. August. Viele Personen sind hier der Überzeugung, daß die Entente künftig nur noch dem Namen nach existieren kann. Die öffentliche Meinung in England kommt allmählich auch zu der Überzeugung, daß die Vorkauf-Note einer der Hauptgründe ist, durch die eine Aussicht auf eine Einigung verfehlt wurde; aber gleichzeitig vertritt die öffentliche Meinung Poincarés hartnäckigkeit und sieht in ihm den Hauptschuldigen für den erfolglosen Verlauf in Kreisen der französischen belgischen und italienischen Delegation ist man überzeugt davon, daß, wenn Lord George seine Zustimmung dazu geben wollte, einen Teil der französischen belgischen und italienischen Schulden zu freieren, wie er wünschte, daß sie ihrerseits von der deutschen Schuld abtraten, so würde man zweifellos dahin gelangen, Europa aus dem jetzigen Stillstand zu retten.

Der Sturm auf gegen Poincaré.

Die belgischen Minister Jasper und Thomas erklärten dem Sonderberichterstatter des „Zuramigant“: Wir sind enttäuscht. Wir hoffen, daß die Konferenz den Fragen der wirtschaftlichen und finanziellen Kraft Deutschlands wie auch der Frage der internationalen Schulden auf den Grund gehen wird. Die Belgier haben unter dem Eindruck der Ungewißheit, in der sie lebt. Die Vorkauf-Note stellte den Grundlag der unausweichlichen Notwendigkeit der Regelung unter den Alliierten auf, und Belgien hatte das Bewußtsein, die Hintergründe zu bezeichnen, die einem Anleihen in Höhe von 500 000 Pfund nach dem Entwurf zu dem Zweck dienen wird, wie es wirtschaftliche Zahlungsunfähigkeit belegen. Das gibt einer allseitigen gegenseitigen Durchführungsmaßnahme. Darauf müssen wir jetzt unsere Anstrengungen richten.

Das Organ der englischen Arbeiterpartei drückt seine Freude über das Scheitern der Konferenz und den schließlichen Schlag, den die Entente damit empfangen hat, aus. Die übrige Presse legt sich die größte Jubelstimmung auf, da sie den schweren Grund der Situation vertritt. Sie betont aber, das einzige Hindernis für die Verhandlung sei Frankreich und sein Wille, Deutschland zu ruinieren, gewesen.

Zum Scheitern der Londoner Verhandlungen schreibt „Stockholms Dagbladet“: Frankreich, das so viele bittere Worte über den preussischen Militarismus sprach, steht einstim in dem eifrigsten Glauben, durch Drohungen mit Gewalt Geld aus dem ausgebluteten Deutschland herauszupressen zu können. Ganz anders hat man die Sache am Skandinavien ausgedrückt. Wenn sich die Genossenschaft wiederum triumphiert, braucht man nicht mehr nach den Schuldnern zu fragen. Die französische Unverschämtheit verhindert den Wiederaufbau Europas.

Der New Yorker Vertreter des „Daily Telegraph“ hatte eine Unterredung mit einer Persönlichkeit, die dem amerikanischen Kabinett nahesteht. Dieser erklärte, daß Poincaré, wenn er so fortsetze, den Schlag des europäischen Unruheherdes auf dem Kontinent einnehmen werde. Seine Politik sei eine Politik des Unrechts. Er solle es sich wohl überlegen, bevor er den letzten Schritt ins Dunkle tue.

Verbitterung in Paris.

Der Grundton der Pariser Presse muß als Verbitterung gegen England bezeichnet werden. Dieses richtet sich in erster Linie gegen den englischen Premierminister. In seinem Artikel erinnert der „Comp“ daran, daß es in der Tradition der englischen Politik begründet sei, die gestellten Ziele mit rücksichtslosem Egoismus zu verfolgen und dafür zu sorgen, eine gemeinschaftliche Politik der übrigen europäischen Mächte zu hinterbücken. „Leuvre“ beginnt seinen Artikel mit der bisherige Einigkeit der Alliierten gegenüber Deutschland ist durchbrochen, das ist das bedeutungsvollste Ereignis seit der Ratifikation des Versailleser Vertrages durch die Vereinigten Staaten.

Einigkeit und Recht und Freiheit!

Es ist noch nicht lange her, fangen deutsche Deutsche bei irgendwelcher Gelegenheit das alte Deutschlandlied: „Deutschland, Deutschland über alles!“ so stimmten zügellose Herden heran, fühlten sich verlegt als Revolutionäre, behaupteten, Monarchismus embleme zu haben und verpöhlten die Sänger, wenn sie sich in der Übermacht befanden. Das Deutschlandlied war verpöht, wurde nach Auffassung aller Noten nur von Verfassungsgegnern gesungen, es war allen, die sich in der Gesellschaft Gehörmannen besahen, eine Herabwürdigung. Man witterte Gefahr überall, wo dieses Lied erklang, fürchtete Umsturz und trat deshalb Gegenmaßnahmen. Eine pöhlliche Wendung: Scheidemann schrieb einen Artikel und behauptete als erster, daß das Deutschlandlied nicht mißverstanden sein solle. Es sei kein Lied der Monarchisten, sondern könne und müsse auch von jedem freien Arbeiter gesungen werden. Deutschland, Deutschland über alles! soll nach Scheidemann weiter das Lied des deutschen Volkes sein, der Nationalgesang. Deshalb schlägt diese Wendung: Jedes Ding hat eine rechte Seite. Scheidemanns Appell an seine Glaubigen, also auch seine Rechtfertigung des Deutschlandliedes hat tiefen Grund. Man muß unmissverständlich an eine Wandlung der sozialdemokratischen Partei denken. Bereitet sie sich vor? Ist sie etwa schon so weit gediehen, daß die Sozialdemokraten sich offen als Nationalisten bekennen wollen? Denn nur Nationalisten können mit gutem Recht dieses Lied singen. Man wird auch einen Zusammenhang zwischen jenem bescheidenen Artikel Scheidemanns und dem Aufruf des Reichspräsidenten suchen müssen, der in auffälliger Weise auch auf das Deutschlandlied kommt: „Einigkeit und Recht und Freiheit!“ Dieser Drilling aus dem Munde des Dichters gab in Zeiten innerer Verbitterung und Unterdrückung der Sehnsucht aller Deutschen Ausdruck. Es soll jetzt unserer harten Weg zu einer besseren Zukunft begleiten. Ein Lied gesungen gegen Vorkauf und Willkür soll nicht Mißbrauch finden im Parteikampf, es soll nicht der Kampf gegen deren werden, gegen die es gerichtet war; es soll auch nicht dienen als Ausdruck nationaler Überheblichkeit. Alles so, wie einst der Dichter, so haben wir heute Deutschland über alles! Der Reichspräsident also vertritt mit Scheidemann die gleiche Auffassung, daß wir heute mehr denn je das Deutschlandlied singen und danach handeln müssen. Erfreulich wäre es, wenn Einigkeit und Recht und Freiheit tatsächlich breiten Boden in Deutschland finden, wenn Einigkeit endlich das Volk verbinde, wenn das Recht nicht abhängig wäre von Parteigang, Parteipolitik, von Masseninstinkten, von der Straße. Die Freiheit: Ist das deutsche Volk, sie muß aber allen helfen. Ausnahmebestimmungen gegen einzelne schmälern die Freiheit. Aus der Einigkeit würde sich auch die Freiheit, aus ihr würde sich auch das gleiche Recht ergeben. Tatsächlich hängt Freiheit, Recht und Einigkeit eng zusammen. Es ist aber noch nicht die Zeit, da wir mit gutem Gewissen behaupten können, daß das Deutschlandlied, selbst wenn es jetzt von Antiseparatisten gesungen werden sollte, das wahre Gefühl des ganzen deutschen Volkes widerspiegelt.

Für jeden Deutschen muß das Heimatgefühl so groß sein, daß er, wie es in der Heimat auch ausmacht, „Deutschland, Deutschland über alles!“ wie früher behauptet, dieses mit bestem Herzen vertritt. Das darf kein Frage sein, sondern muß wie früher Überzeugung sein. Im inneren Gefühl jedes Deutschen muß „Deutschland über alles in der Welt“ gelten. Wir können heute nicht mehr — wie es früher auslegte wurde — mit dieser Wendung des Deutschlandliedes die Weltmachstellung Deutschlands kennzeichnen, sondern lediglich unser Heimatgefühl hervorheben, unsere Treue zur Muttererde.

Bricht eine neue Zeit an? Eigentlich müßte sie kommen, müßte sie längst gekommen sein! Denn Deutschland wird unterdrückt, gemisset, ausgebeutet, es kann sich nicht anders wehren, als daß jeder Deutsche endlich wieder zum Nationalbewußtsein kommt, Nationalist wird, selbst, wenn er kein Monarchist ist, kann er das sein. Wenn Scheidemann und der Reichspräsident jetzt das Deutschlandlied vorantreiben, so wollen sie, die es wahrhaftig nicht wegen, die Masse parteipolitische Umkehr zu lehren, die indirekt dahin beeinflussen, daß sie sich wieder deutsch fühlten und deutsch zu denken beginnt, daß Ausschreitungen gegen die einzelnen Volksgenossen unterbleiben und Einigkeit das Volk verbindet. Auch bei der Verfassungsfeier im Reichstag, am Freitag stattfindend, kann dieses zum Ausdruck. Der Wille besteht die Führer, daß erkennbar wird, dem Lande wieder Ruhe und Ordnung zu geben. Das ist aber — wie man wohl einsehen — nur möglich, wenn das deutsche Volk die parteipolitischen Unterdrückung zurückstellt und erkennt, wie sehr alle unter der Krone des „Friedens“ von Versailles leiden. Man kann, selbst wenn man auf der rechten Seite

Nicht, diese Bewegung nur begriffen, wenn man auch Zweifel hegen muß, daß der Weg durch Jahrzehnte eingedämmte Internationalismus, die unablässig ihnen eingehende Beratung des Vaterlandbegriffes sich über Nacht in die Wägen frommer Vaterlandsliebe, Demagogik wandeln lassen werden. Solche anfängliche Wandlung müßte Deutschland der inneren Gesundheit entgegenführen. Da die Gesundheit nicht aus den Parteien kommt, die den Parteien nicht entgegenwollen, so sollte sie aus der breiten Masse des Volkes emporwachsen. Und wenn das Vaterlandland dazu hilft, die Gegenseite sozialer, wirtschaftlicher, politischer Natur zu überbrücken, wenn es hilft, daß jeder Deutsche sein Vaterland vorantreibt und lieben muß, so wäre viel erreicht. Wenn die Verfassungser am 11. August die erste Wahrung zur Einigkeit des Volkes brachte, wenn sie das Vaterlandland mit seiner schlagkräftigen Mahnung hervorhob, so wird sie gewiß dem Land viel Nutzen bringen, wenn die Regierung ehrlich und aufrichtig solche neuen Wege zu wandeln sich anstrengt.

Polgen der Marktwertung. Noch höhere Brotpreise.

Wie wir zuverlässig hören, ist damit zu rechnen, daß die die Brotpreise in nächster Zeit wiederum in die Höhe gehoben werden. In der Hauptsache, weil aus den Kreisen der Landwirtschaft Forderungen auf die Minderung gestellt worden sind und die Regierung deshalb in der nächsten Zeit mit den Vertretern der Landwirtschaft einig werden zu wollen nach dem Prinzip: „Der Feind ist e b t r a d t s.“ Man will sich aufeinander der Wahrheit, nämlich, daß der Feind ist nicht e b t r a d t s, mit Gewalt verschlagen, mag auch Deutschland (trotz Oberts, über alle) zu Grunde gehen!

Nach den Berliner Morgenblättern berieten die Spitzenverbände der Arbeitnehmerorganisationen in den letzten Tagen über die durch den Marktwertung hervorgerufene Wirtschaftskrise. Die „A.“ hört, daß die Arbeitnehmerverbände heute mit dem Reichsminister für Ernährung in der Sache erörtert und daran anschließend Beschlüsse fassen wollen, die der Reichsregierung vorgelegt werden sollen. Die Spitzenverbände wollen der Regierung Maßnahmen zur Bekämpfung der Ernährungsvorgänge, die auf einer einheitlichen Vorgehensweise beruhen und teilweise Maßnahmen zur Preisbegrenzung, vor allem aber auf einer Drosselung der Einfuhr folgen.

Die in der Arbeitgemeinschaft zusammengeschlossenen Arbeitgeberverbände haben auch mit den zuständigen Stellen zum Zweck der Vornahme beantragt. Wenn die Lohnverhandlungen einen für die Arbeitgeber betrieblichen Verlauf nehmen, ist damit zu rechnen, daß die Frage der Wiederherstellung der Arbeitseinstellung günstig beeinflusst wird und deren Einführung zum 1. September ds. J. beschlossen wird.

Schwierigkeiten der Kohlenlieferungen.

Wir erfahren aus Berlin von einer in jeder Hinsicht unterrichteten Persönlichkeit, daß Deutschland vor der Frage steht, ob es überhaupt noch die Kohlenlieferungen an Frankreich weiter durchführen kann. Der Kohlenmangel der deutschen Industrie ist derzeit groß, daß die schwersten Befürchtungen bestehen und bereits in nächster Zeit, wenn keine Abhilfe erfolgt, ein Teil der deutschen Industrie stillgelegt werden muß. Infolge des schlechten Marktwertes ist es der deutschen Industrie nicht möglich, englische Kohlen zu beziehen. Die Regierung wird sich daher vor der Frage setzen, ob sie die Kohlenlieferungen einstellt oder ob sie auf eine Entlastung der deutschen Industrie ausweichen lassen will. Wir möchten, obwohl wir in keiner Hinsicht diese Angaben begutachten, dennoch die Einschätzung wiedergeben, daß von Regierungsseite auf Anfrage unseres Gewährmanns keine Auskunft zu erlangen war. Selbst also, wenn es nicht aus Klugheitsgründen kommen sollte, so ergibt sich daraus, daß überhaupt in naher Zukunft keine sofortige Abhilfe anstehen, und in welche Schwierige Lage auch die überproduzierten Kohlenlieferungen Frankreichs gebracht haben.

Ständige Preissteigerung für Deutschland?
Aus der Fischeloffenliste wird mitgeteilt, daß die Fischeloffenliste, deren die strenge Befragung ergriffen habe, keine Braumittel mehr nach Deutschland zu liefern. Eine Befragung dieser Mitteilung war noch nicht zu erreichen. Sollte sie sich bewahrheiten, so kann in dieser Maßnahme nur eine Sanierung Deutschlands, womöglich auf französische Befragung — erreicht werden.

Streit im R. T. B.

Berlin, 16. August. Ein Streit, welcher in einer Reihe von Fällen des Wolffischen Telegraphen-Büros ausgebrochen ist, erstreckt sich auf die Agenturen in West-, Süd- und Norddeutschland. Die Angestellten sind in den Ausland getreten, weil die Direktoren ihnen für den Monat Juni keine Erhöhung zulagte und auch für den Juli kein Anstieg zur ungenügenden Zulage gewährt, die zu der heutigen Geldwertung in seinem Verhältnis steht.

Ein Abgeordneter wegen Hochverrats verhaftet.
Stuttgart, 16. August. Der unabhängige sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Emil Schuler, Medaillenbesitzer des „Sozialist“, wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wegen Hochverrats und Verrates militärischer Geheimnisse verhaftet. Der Landtagsabgeordnete wird in seinem kürzlich im „Sozialist“ erschienenen Artikel „Waffenwesen und Arbeitseinstellung“ erklärt. Dem Hinweis auf seine Abgeordneteneigenschaft wurde mit der Bemerkung begegnet, daß es sich um ein Entzogen auf früherer Zeit handele. Angewiesen ist die Freilassung des Verhafteten wieder erfolgt, da er als Abgeordneter nicht strafverfällig erscheint.

Am der Spur der Geldquellen der Geheimorganisationen.

Die Abteilung IA des Berliner Polizeipräsidiums beschäftigt sich seit längerer Zeit mit den inneren Zusammenhängen der Geheimorganisationen, und besonders mit den Quellen, aus denen die Arbeiter zur Finanzierung des Kampfes im Rahmen dieser Nachforschungen wurde in dem Bankgeschäft von Müller & Co. in Berlin eine Hausangestellte vorgeworfen. Die Bank unterhält Beziehungen mit deutschgermanischen Bankbetrieben, und es liegt die Vermutung nahe, daß man u. a. in dieser Weise einen Teil der Mittel nehmen zu tun hat, das seinen Reingewinn den Zwecken der Geheimorganisationen zuführt. (Es auch nach den kommunistischen Geldquellen Nachforschungen angestellt werden, darüber verläutet noch nichts.)

Thüringische „Reformen“.

Berlin, 16. August. Vom Thüringer Ministerium in Weimar ist eine große Anzahl Beamter in Zivil- und Verwaltungsdienst, sowie Lehrer nach Vollendung ihres 40. Dienstjahres unter Anverweilung ihrer dem Staate angeleiteten Dienste zum 1. Oktober in den Ruhestand versetzt worden. Der thüringische Staat steht auf dem Standpunkt, daß einem Beamten, der 40 Jahre tätig gewesen ist, in seinem eigenen sowie im Interesse des Staates die Ruhestellung zu gewähren ist. Die Anverweilung für Pensionierungen wird durch das Einsetzen jüngerer Mitarbeiter für den Staat wieder ausgeglichen. (Das sollte die thüringische Regierung erst einmal vorrechnen!)

Der Fridericus-Werksfilm endlich erlaubt.

Die Filmüberprüfungsstelle gibt die Entschuldigungsgründe bekannt, die zu einer endgültigen Freigabe des Fridericus-Werks-Films geführt haben, gegen den das heftige Ministerium des Innern das Aufzugsverbot beantragt hatte. Die Oberprüfstelle stellt in ihrer Entscheidung fest, daß der Film in Berlin über 750 Mal aufgeführt wurde und auch im Reich durch ohne Ausbehalten hätte gezeigt werden können. Da der Film eine monarchische oder antimonarchische Tendenz verfolge, könne dahingestellt bleiben, denn nach dem Gesetz könne die Zulassung eines Filmes nur dann verweigert werden, wenn durch die politische oder künstlerische Wertung der öffentliche Frieden und Sicherheit gefährdet werde. Dies sei bei dem Fridericus-Film nicht der Fall. Einer vorübergehenden Ausbehalten vorgezogen, sei Aufgabe der Polizeibehörden.

Es geht nicht ohne die Deutschen!

Breslau, 16. August. In Potsdam-Oberhieslitz im wachen mit jedem Tage die Störungen im Eisenbahnbetrieb. Um den Unregelmäßigkeiten im Zugverkehr zwischen Deutschland und Potsdam-Oberhieslitz entgegenzutreten, sollen vom 1. September ab die Züge aus Deutschland mit deutschem Lokomotivpersonal und einer Anzahl deutscher Eisenbahnbeamter in Potsdam nationalisiert werden.

Französische Landungsversuche in Konstantinopel.

Wien, 16. August. Die Franzosen hatten den Versuch gemacht, 1500 maroccanische Spahis in Konstantinopel zu landen, als ein Befehl des englischen Militärkommandanten Lordington sie daran hinderte, mit der Begründung, daß die Griechen verweigern, die türkische Truppe zu akzeptieren. England beschloß in Befürchtung weiterer Landungen französischer Truppen angeblich die sofortige Veroordnung vierzig neuer Schiffsbesätze vor Konstantinopel.

Die Migration der Armenier.

Wien, 16. August. Die römische Polizei verhaftete in Albanien den türkischen General Mohamed Bekesch unter dem Verdacht, die Mörder gebunden zu haben, die im November des vergangenen Jahres den italienischen Kaufmann Tomasi erschossen. Anmehrer stellte sich heraus, daß der Mord einer türkischen Verhaftung folgte, die neuerdings in der Berliner Verhaftung 8. 2. 1920 angedeutet, derselbe vermutet, die den Großpater Seid Halem Patha in Rom ermordet habe. Die Polizei hält es nicht für ausgeschlossen, daß auch die Mörder Talat Paschas der Berliner Organisation angehören.

Aus Stadt und Umgebung

Berlin.

Als Urkundenbeamte beim Zweckerband Veuna sind bestellt worden: Der Oberleutnant Alfred Feigener und der Oberleutnant Otto W. H. G.

Geschäftsvermittlung.

Zu der Gothastraße 32 hat Frau Marta Arndt ein Geschäftsbüro eingerichtet.

Noch einmal „Drei Fälle von Mord“.

Zu unserer Bemerkung, daß der Kreisarzt Dr. Kühnlein wegen des Feierns des Landratsamts anlässlich der Befreiungsfesterei telephonisch nicht zu erreichen war, wird uns heute noch vom Landratsamt mitgeteilt, daß die Zufälle im Stadttiere vorgekommen waren, der Kreisarzt also in seiner Eigenschaft als Kreiskommunalarzt des Landratsamts nicht zugehörig war und daß im allgemeinen die Ferngesprächvermittlung des Kreisarztes durch den Fernsprechanschlusch des Kreisbezirks nur in Angelegenheiten im Hinblick auf nehmende Fälle des Kreisbezirks in der Eigenschaft als Kreiskommunalarzt des Landratsamts Mersburg angehen.

Diese formale Nichtzugehörigkeit ändert nichts an der Tatsache, daß der Direktor des Landratsamts am Verfassungstage entgegen den Wünschen der Regierung vollkommen ruhte und daß eine sachliche Kurklärung über die Angelegenheit bis heute noch nicht erfolgt ist.

Der Verein der Schmariter.

Berlin, 16. August. Der Verein der Schmariter, der am 14. ds. Mts. im Vereinslokal „Zitovki“ seine Monatsversammlung ab, die sehr gut besucht war und von Vorständen, Herrn Rechtsanwält Dr. Donni, geleitet wurde. Er machte zunächst Mitteilung von einem Schreiben, der Verfassungsbüro über die Erteilung von Schmariteranträgen, gab sodann über verschiedene Bestimmungen, z. B. Reichsnotopferpflicht, Darlehnszinsen, Gläubigerzuschuß, Opting, Einbürgerung u. a. m., erklärte die Aufforderungen, die für die Mitglieder von Interesse waren. Sodann fand eine Aussprache über Kartoffel- und Kohlenverwertung statt, wobei Herr Stadtrat Besser auf die besonderen Schwierigkeiten in dieser Beziehung hinwies. Im Anschluß hieran empfahl Herr Besser die bereits angekündigte Ausstellung in der Turnhalle in der Wilhelmstr. und sprach dann in interessanter Weise über Geschichte und Beobachtungen auf einer letzten von ihm gemachten Reise. Hierauf gab Herr Stadtrat Dreigler bekannt, daß die Bürger nunmehr wieder in Anspruch genommen werden kann, und die Ausgabe der Bürger seit von 1-1 Uhr mittags in seiner Wohnung Elbstr. 22 erfolgt.

Zum Schluß fanden noch Besprechungen über das nächste gemütliche Beisammensitzen im „Fischeloffen“ statt, zu dem die Eltern kleine Geschenke für die Kinder mitbringen sollen, die dann zur Verlosung gelangen werden. Nach Erteilung der geschäftlichen Termine haben die Mitglieder noch eine Weile bei Hausmusik und Unterhaltung verbracht.

Wahlabschlüsse für Staatsanwaltschaft.

Der Reichsfinanzminister hat folgende Verfügung erlassen: „Die durch mein Rundschreiben vom 16. Mai d. J. auf 1000 Mark bemessene, den vollständigen, vollbeschäftigten Angestellten am 15. eines jeden Monats zu zahlende Wahlabschlüsse für ihre monatlichen Gehaltsanteile, ist im Einkommen mit dem betreffenden Tarifabschlüssen auf 2000 Mark erhöht worden. Den Angestelltenvertretern ist die Zuführung gegeben worden, daß die Bekanntgabe dieser Erhöhung so beiseitegelegt werden wird, daß bereits am

15. August d. J. der erhöhte Betrag von 2000 Mark ausbezahlt werden kann. Ich darf Sie bitten, dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß bei den nachgehenden Dienststellen der Betrag von 2000 Mark am genannten Zeitpunkt tatsächlich zur Auszahlung gelangt.“

Der neue Regierungspräsident.

In seiner Eigenschaft als Mitglied des Sächsischen Provinziallandtages und Provinzialausschusses hat der Vorsitzende des Landesverbandes Halle-Merzbürg der Zeitungsredaktion Dr. Carl von Goltz, dem 1. Vorsitzenden des Provinzialausschusses, Oberbürgermeister Beims (Magdeburg), sodann folgendes Schreiben gefaßt:
Durch Zeitungsmitteilungen ist bekannt geworden, daß vor geraumer Zeit neben anderen auch im Beizirte der Provinz Sachsen die Stelle eines Regierungspräsidenten neu besetzt worden ist, und zwar wurde mit Verletzung des bisherigen Stelleninhabers in den einflussreichen Ruhestand folgende der Name des neu ernannten Präsidenten bekannt gegeben. Nach einer Auskunft, die der Zentrumspartei in einem ähnlichen Falle erteilt wurde, soll nach einem Beschlusse des Sächsischen Staatsministeriums der Provinzialausschuß wenn die Möglichkeit irgend gegeben ist, innerhalb drei Wochen über die Neubesetzung der Stelle befragt werden. Auch entspricht es ganz offenbar dem Geiste der Verfassung und der kommenden Provinzialtagung, dem Provinzialausschuß des Provinziallandtages, herbeizutreten, ebenso wie dies bei der Neubesetzung anderer Verwaltungen üblich ist. Ich habe als Mitglied des Provinzialausschusses in dieser Angelegenheit bisher nichts gehört. Selbst mußte es an, daß im Gegensatz zu anderen Provinzialausschüssen, in denen die Neubesetzung der Stellen unmittelbar erfolgte, für den Regierungspräsidenten sofort bekannt gegeben wurde. Ich frage ergebenst an, ob über Hochwohlgebornen die erforderlichen Schritte unternommen haben, dem Provinzialausschuß die Möglichkeit der Mitteilung über die Neubesetzung der Stelle zu sichern, und wäre für eine gef. Mitteilung darüber dankbar. Damit nicht der Eindruck erweckt wird, daß die Mitglieder des Provinzialausschusses mit dem von der Regierung geübten Verfahren, über den Provinzialausschuß die Neubesetzung des Postens vorzunehmen, einverstanden sind, lege ich gegen das bei uns geübte Verfahren Vermahrung ein. Um in dieser Angelegenheit Mitteilungen nicht aufkommen zu lassen, und viele an mich gerichtete Anfragen zu erledigen, habe ich dieses Schreiben verfaßt.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung
gg. Dr. Carl von Goltz,
Mitglied des Sächs. Provinziallandtages und -Ausschusses,
Schulpfortitz und Pädagogische Woche in Magdeburg.

Der Preussische Lehrerverein veranstaltet in der Zeit vom 27. August bis 2. September in Magdeburg eine Schulpfortitz und Pädagogische Woche, zu der nachstehende Referenten folgende Vorträge angestellt haben: Dr. Künner, Bonn; Müller, Erlangen; Müller, a. D. Seyfert, Dresden; Verbrüderung, Geh. Regierungsrat Dr. Starck, Berlin; Schulorganisationsfragen, Schulrat Götze, Samsburg; Schulverwaltung und Schullehre, Univ. Dr. Deutsch, Marburg; Einheitschule und Fremdsprache, Oberstudiendirektor Dr. Gaudy, Weizsig; Kulturgeschichte, Frau Dr. Eberhard, Weizsig; Die Missionen, Weizsig; Die Neuordnung des deutschen Schulwesens, Dr. Richter, Weizsig; Geistige Strömungen auf dem Gebiete des modernen Unterrichtswesens, Prof. Jansen, Marburg; Neue Wege der Jugendbildung, Seminaroberl. Schöber, Weizsig; Arbeitsvorgang als unterrichtsmethodischer Grundbegriff, Schulrat v. Eberhard, Weizsig; Evangelischer Religionsunterricht in der Arbeitsschule, Studiendirektor Henker, Odrbrunn; Weznen in der Einheitschule, Geh. Regierungsrat Dr. Karstädt, Berlin; Natürlicher Sprachunterricht als Grundvoraussetzung in der Arbeitsschule, Lehrer Bogner, Weizsig; Die Einheitschule und die Weizsig, Studiendirektor Weizsig, Weizsig; Geist und Arbeitsweise des Zeichnens usw. Lehrer Seymang, Gochheim i. V. Dr. Arbeitsgemeinschaft in der Arbeitsschule.

Neben diesen Vorträgen sind noch mehrere Nebenveranstaltungen geplant. Nähere Auskunft durch Lehrer Wilsberg, Magdeburg Pappelallee 10.

Kinderlärm als Kündigungsgrund.

Ueber die Frage, ob Kinderlärm ein Kündigungsgrund sei, ist schon genug geschrieben worden. Daß sich über in dieser Hinsicht selbst die Gerichts nicht einig sind, hat eine Verhandlung erwiehen, die jüngst vor einem hiesigen Amtsgericht stattfand. Der Angeklagte hat am 30. November vorigen Jahres einen Mieter, der vier lebhafte Kinder im Alter 8, 5, 3 und 10 Jahren sein eigen zu nennen das Glas hat, gekündigt, mit der Begründung, daß vier nachten zu viel Lärm. Als der Mieter dagegen Einspruch erhob, machte der Angeklagte Kündigung in der Kündigungsfrage die Partei abhängig. Er erklärte dabei, daß seit dem Sommer 1920 wiederholt andere Parteien durch die Ungehörigkeit und das Lärmen der Kinder aus dem Hause gedrückt worden seien, alle Jururte der Hausbezugsrechte aber nicht zureichen, die Kinder nicht durch das Verhalten der Mieter in der Wohnung das Recht als unfähig abzugeben.

Nach einem höchst umfangreichen Beweisauftrag, in dem zahlreiche Personen über das Kinderlärm und logar Nachforschungen über die Abminderung des Lärmes vorgenommen wurden, erklärte die erste Instanz die Kündigung als zu Recht bestehend, lediglich weil dem Mieter der Kinderlärm als ein beratig schwere Belästigung der Partei erschien, daß diesen dadurch das Wohnen in diesem Hause verleidet werden müßte. Der Mieter gab sich mit dem Urteil nicht zufrieden, rief die nächsthöhere Instanz an, mit der Begründung, daß der Hauswirt niemals Veranlassung genommen habe, ihn auf diese Belästigungen der übrigen Wohnungsparteien aufmerksam zu machen, und es gebe nicht an, einen Vorkurf aus dem Jahre 1920 förmlich „auf Eis“ zu legen, damit er sich frühzeitig erhalte und dann einen Kündigungsgrund daraus zu machen. Und ließe da — das höhere Gericht gab der Berufung Folge, und erklärte die Kündigung als unzulässig.

Die Begründung dieses Urteils dürfte als Schulbeispiel anzusehen sein, da derartige Fälle ja nicht vereinzelt dastehen. Es wurde ausgeführt, daß nichts unüblicher sei als Beschwerden über Kinderlärm aus dem ganze Hause verheißt, in unzulässiger Verhältnis der Parteien infolge des Verhaltens der Kinder objektiv nicht nachgewiesen (ein beratig objektiver Nachweis wird wohl niemals möglich sein!) Außerdem könnte bei den heutigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen in keinem Falle Kinderlärm als Kündigungsgrund angesehen werden.

Verammeln und Beleidigen.

Wetz. Geschäftsnotizen. Wiffau, der 2. Sieger in der Ringkampfkonkurrenz im Bahall-Fechter in Halle, ringt am 19. August in der Wetzsig, am Donnerstag abend 8 Uhr beginnenden Ringkampfkonkurrenz.
Deutschnationale Handlungsgesellschaft: Heute abend Verammlung im „Reichsanzler“.

Aus Provinz und Reich

Rechtsfälle.

Meinung. 16. August. Nachdem kaum die Entzeit begonnen, mehren sich die Rechtsfälle in ganz bedauerlicher Weise. So wurden von dem Vater des Landwirts G. Hartmann getötet, und auch Woggen und Gebirgsfrüchte sind mehreren Landwirten entwendet worden. Empfindlichen Schaden erleidete auch mehrere Einwohner von hier dadurch, daß ihnen von den gepackten Erbsämen Mehl und Hirnen gestohlen wurden. Es ist in allen Fällen nicht gelungen, die Diebe zu ermitteln.

Ein Verstoß der Provinz-Gewalt.

Leipzig. 15. August. Der Arbeitgeberverband für das Maschinen- und Werkzeugfabrik- und Landbesitzes einmütig, sämtliche Hotels und Gastwirtschaften während der Messe geschlossen zu halten, da sich herausgestellt hat, daß Teller der Arbeiter nicht für ausreichenden Schutz von Eigentum und Leben der Arbeiter der Gastwirtschaften, des arbeitwilligen Personals und der Wäcker gefertigt ist, und weil aus ausgesprochenen Drogen zu entnehmen ist, daß die Zerwürfisse zur Messe sich verschärfen werden.

Die Arbeitgeber des Gastwirtschaftenverbandes sind sich der schweren Verantwortung ihres Schrittes wohl bewußt: sie können es aber ebensowenig verantworten, Leben und Eigentum Tausender fremdergebender Staatsbürger in Gefahr zu bringen.

Sie erklären sich in letzter Minute bereit, die Betriebe zur Messe mit den zur Verfügung stehenden Kräften aufrecht zu erhalten, wenn die Behörden die bestimmte und sichtbare Gewähr für ausreichenden Schutz gewähren.

Mandiberal.

Wienburg (Gaz). 15. August. Am sogenannten Kirchwege von Wärenbrück nach Wäldgrube wurde der Angeklagte Paul Schmidt vom Bergwerk „Luise“ von mehreren Männern, die aus einem Geblüh herorkamen, am hellen Tage überfallen und der Verbandsleiter in Höhe von 65 875 Mark, die er hat sich für die Sache und seiner Ehe bewährt. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Engelung des 2-Jahres Berlin-Böln.

Berlin. 16. August. Der am 10. 50 Uhr vom Schlesißen Bahnhof nach Böln abgegangene D-Zug 22 entgleiste heute früh bei Spandau-Nordbahnhof und Spandau-Bahnhof auf der Strecke nach Berlin. Die Zugsbesatzung arbeitete am Bahndamm und an den Gleisen ausföhrlich. Wahrscheinlich hatte sich nun bei diesen Arbeiten eine Schiene gelockert.

Als der Zug, der in Spandau nicht hält, in der vorfröhrstmöglichen Geschwindigkeit über die bezeichnete Stelle fährt, tritt die Kuppelung der Lokomotive. Der Lokomotivführer bemerkt sofort, so daß er bereits nach einigen zwanzig Metern die Maschine zum Stehen brachte. Der losgerissene Radwagen und die drei folgenden Personenzüge entgleisten und stürzten um. Der zahlreich anwesende Besatzung der Lokomotive wurde Hilfe war aber sofort vom Hauptbahnhof her herbeigekommen. Die sich erst jetzt bewenden, die umgekehrten Wagen heranzuföhren. Die Fahrzeuge hatten ganz unbedeutende Verletzungen meist Sachschäden davongetragen, zwei Personen einen Verwundung. In dem entlehnten Zuge befand sich auch der preußische Minister des Innern Seebing, der ohne Verletzungen geblieben ist.

Schließung der Staatsbibliothek.

Berlin. 15. August. Die vor kurzem entdeekten großen Diebstähle in der Berliner Staatsbibliothek unter den Tänden haben unter den beteiligten Stellen die größte Aufregung hervorgerufen. Der Leitung der Staatsbibliothek schien es zuerst unmöglich zu sein, an richtige Diebstähle zu glauben. Sie hatte dazu so wenig Anlaß, als sie über einen sehr treuen, altbedienten Beamtenhelfer in der Bibliothek verfügt, der überaus zuverlässig erschien.

Die Verhaftung des Diebes, eines angeblichen Legationssekretärs Oetzer de Greiff, hat Licht in die geheimnisvollen Diebstähle gebracht. Die sich erst jetzt bewenden, liegt die ersten Diebstähle mindestens zwei Jahre zurück, und sind dann, als die ersten Untersuchungen geführt waren, in kurzen Zeitabständen immer von neuem mit Erfolg ausgeführt worden.

Das Gaus der Staatsbibliothek mit seiner fast größten Unberücksichtigung, seinen stillen Gaus und Abenteuern, trägt wohl einen Teil der Schuld daran, daß es möglich war, die Diebstähle ganz offen auszuführen. Immerhin wäre es dem Legationssekretär, der immer sehr elegant auftritt, wohl kaum möglich, mit wertvollen Büchern in seiner Hand immer wieder umherzugehen, das Gebäude zu verlassen, hätte er nicht unter den Beamten, die den Verkehr zu übernehmen haben, einen willfährigen Komplizen gefunden. Dieser Beamte bekam von de Greiff reichliche Gelder zugesandt und überließ dann gewissenhaft die die Aufträge des Diebes. Der angesehene Justizbeamte ist bereits vor einigen Tagen verhaftet worden. Er ist gefänglich und befindet sich augenblicklich in Untersuchungshaft, ebenso wie de Greiff, der heute dem Untersuchungsrichter beim Landgericht I in Berlin vorgeführt werden wird.

Der Schaden, der der Staatsbibliothek zugefügt worden ist, läßt sich noch gar nicht übersehen. Man weiß nicht einmal, wieviele Bücher gestohlen worden sind. Von den bisherigen Ermittlungen hat Greiff sich für mehrere Millionen wertvoller alter Bücher angeeignet, die aber zu dreierlei durch Antiquitätenhändler, denen Greiff die Bücher verkauft hatte, der Staatsbibliothek wieder zurückgeführt werden konnten.

Dieses Ereignis hat jetzt aber die Leitung der Staatsbibliothek veranlaßt, vom 26. August ab die Staatsbibliothek einen Monat lang zu schließen, um in aller Ruhe eine gründliche Untersuchung vornehmen zu können. Man will vor allem feststellen, wie viele Bücher überhaupt der Diebstahl betroffen hat, und davon in U. m. aus das Besamtenpersonal auf seine Zuverlässigkeit prüfen.

Eine deutsche Opernfahrt nach Mexiko.

Berlin. 14. Aug. Nach einem Plane des amerikanischen Imperators George Blumenthal wird der Intendant des deutschen Opernhauses Georg Hartmann eine Operntournee durch die Hauptstädte der Vereinigten Staaten von Nordamerika auszuführen. Das Unternehmen wird als erstes einen vollständigen Opernapparat mit allen der Ausstattung des technischen Teiles, des Orchesters und des künstlerischen Personals nach Mexiko führen. Die Kosten des Unternehmens sind auf weit über eine Million Dollar veranschlagt. Eröffnung hat das Gastspiel am 29. Januar in Washington (National-Oper) mit den „Meisterlingen von Nürnberg“. Von dort aus geht es weiter nach Baltimore, Philadelphia, New York, Boston und weiter in die westlichen Staaten bis San Francisco.

Letzte Depeschen

Erst Brot, dann Reparationen.

Wirtschaftliche der Londoner Konferenz.
London. 16. Aug. (Eig. Drahtber.) Der Reichsminister Dr. Brüch begrüßte dem Berliner Vertreter des „Daily Chron.“ eine Unterredung, in der er die Auffassung der deutschen Regierung über die gegenwärtige Lage u. a. folgendes demgemäß zusammenfaßte: Der Ausgang der Londoner Konferenz sei eine Katastrophe und die Tatsache, daß Deutschland eine Ausleihrate von 500 000 Pfund Sterling bezahle habe, zeige auf neue, daß es nicht daran denke, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen.

Deutschland werde im Gegenteil seinen Kräften entsprechend halten,
wenn dieser Wille auch von Tag zu Tag durch einen rapiden Sturz der Mark verhindert werde. Dieses sei nicht Schuld der Reichsregierung.

Was wirtschaftlich unmöglich sei, müsse von selbst zusammenbrechen.

Erst Brot, dann Reparationen. Aus dieser Menschlichkeit müssen wir unserm Volk das Brot sichern, um es nicht in Elend und Verzweiflung zu stürzen. Das Moratorium muß auf viele Monate laufen, wenn es überhaupt eine praktische Wirkung haben soll.

Der heutige Dollarstand: 1035.

Berlin. 16. August. (Eig. Drahtber.) Der Dollar notierte heute vorbörslich 995-1010, um 12 Uhr mittags 1035.

Amerikas Ansichten über die Anleihe.

New York. 16. August. (Eig. Drahtber.) In amerikanischen finanziellen und politischen Kreisen wird der Beschluß der Londoner Konferenz tief beunruhigt, weil durch die für Americas Wohlstand ebenfalls nötige Wiederherstellung des Gleichgewichts in Europa verzögert werde. Die Geschäftsleute erkennen an, daß Deutschland zunächst in der Lage verbleibe werden müsse, den Markkurs wieder zu halten, ehe es eine neue Besteuerung befehlen könne. Zu diesem Zweck aber müsse die deutsche Anleihe in Höhe der heutigen Stände der Reparationsforderungen aufgenommen werden. Das wisse die Anleihe ebenfalls die Londoner Konferenz. Bedeutende finanzielle und wirtschaftliche Verantwortliche sind der Ansicht, daß mit einem Moratorium für die Verzahlungen bis Ende des Jahres und der Abgabe von 26 Prozent auf die Ausfuhr, wie sie Lloyd George vorgeschlagen hat, die Anleihe wahrscheinlich zustande kommen könnte.

Die nächste Konferenz in Brüssel?

London. 16. Aug. Nach einer Reuters-Meldung wurden sich die alliierten Ministerpräsidenten darüber einig, daß die nächste Konferenz im November in Brüssel stattfinden soll.

Vor dem Befehl zum Einmarsch!

Paris. 16. Aug. Nach einer Havasmeldung verlautet, daß Marschall Joch und General de Goutte ersucht wurden, sich nach Rambouillet zu begeben, um sich zur Verfügung des heute fluchtenden Ministerkabinetts zu stellen.

„Allemania“ Dortmund schlägt die beste Fußballmannschaft des Kontinents.

Dortmund. 16. August. (Eig. Drahtber.) „Allemania“ Dortmund schlägt am Dienstag im Sportplatz die beste Fußballmannschaft des Kontinents, mit 3:2. Paris spielte bisher gegen eine Düsseldorf-Mannschaft 2:0, gegen „Borussia“ 4:5, gegen die Fußballklub Kronenberg 11:2, gegen „Allemania“ Weisfeld 3:2 und gegen die Kölner Stadtmannschaft 2:1.

Abgelehnter Schiedsspruch in Hamburg.

Hamburg. 15. August. Bei der Urabstimmung der Rattehaushaltener über den gefällten Schiedsspruch waren nur 17 Prozent für Annahme, 83 Prozent für Ablehnung. Der Schiedsspruch ist demnach mit großer Mehrheit abgelehnt worden.

Der Großherzog von Oldenburg als Gemeindevorsteher.

Der Großherzog von Oldenburg wohnt beinahe ausschließlich in Hallebe. Dort hat sich kürzlich folgendes ereignet: Der Gemeindevorsteher von Hallebe war gestorben, und es war ein Nachfolger zu wählen. Die Gemeindeväter konnten sich über die Persönlichkeit nicht einig werden, die würdig und fähig wäre, den Posten des Gemeindevorstandes zu bekleiden. Schließlich schlug ein alter Bauer vor: „Früher war doch einmal der Großherzog, der wird uns vielleicht einen guten Rat geben können. Der Vorstehers fand allgemeine Zustimmung. Großherzog Friedrich August empfing die Gemeindeväter leutselig und fragte nach ihrem Begehren. Man trug ihm das Anliegen vor. Der Großherzog lächelte, guckte die Anwesenden an und erklärte, daß er auch keine geeignete Persönlichkeit für den Posten des Gemeindevorstandes namhaft machen könne. Die Entschuldigung der Gemeindeväter war groß. Da trat plötzlich ein Mitglied des Gemeinderates vor, klopfte dem Großherzog auf die Schulter und meinte gemächlich: „Na, Herr Großherzog, was ist denn das? Wenn Sie in Hallebe so beliebt sind, warum werden Sie nicht selbst den Posten übernehmen?“

Ein einmütigster Zeitsungsleiter

übermittelte vor einiger Zeit einem thüringischen Blatte den Abonnementsbetrag mit folgenden Zeilen: Sehr geehrte Expedition! Hier sende ich den Betrag ein. Sollte das obige Zeitsungsblatt „Reichs-Z.“ über sich selbst geschweigt? — Wenn's mehr macht, nun so leg ich zu; — Denn, ach du meine Güte, du, — Was hat denn jetzt in solchen Zeiten — Re. Wart, ein Faler zu bedekten? Mit Wart bezahlt man für ein G. (Käufst's hin, dann ist's auch noch entwertet) — Und für die Zeitung auf vier Wochen — 40 Mark! hat meine Frau gesprochen — 5 Eier! Hab ich drauf gesagt, — 5 Eier! Was dich wieder plagt — 5 Eier, die sind schnell verflucht, — Doch schiver ist das Papier bedruckt, — 5 Papier, das heute flüchtiger ist als Luft! Was ich denn da 5 Güter? — Ich meinte, ich's recht mit überdenk. — Drum falls etwa das Zeitsungsgeld — Schon wieder etwas hochgeschwemmt, — Se nun, so zahl ich etwas zu. — Mit bestem Gruß Ihr A. C. U.

d'Annunzio noch immer bejammungslos.

Paris. 16. August. Die letzten Meldungen über den Gesundheitszustand d'Annunzios lauten noch immer sehr ernst. Der Patient hat seit jenem Sturz aus dem Balkon keine Billa die Befragung nicht wieder erlangt. Die bedeutendsten Ärzte Italiens, die herbeigeeigert wurden, sollen mit der Möglichkeit rechnen, daß d'Annunzio, selbst wenn er mit dem Leben davonkommt, auf beiden Augen dauernd blind sein würde.

Geschäftliches.

Prämierter Motor.

Die große silberne Denkmünze wurde dem selbstfahrenden Zylindermotor „Bulldog“ als höchste Auszeichnung auf Grund von längerer Arbeitsleistung durch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft zuerkannt. Seine besondere Verdienstleistung besteht in der Landwirtschaft, um zu diesen Erfolgen führen. Der Zylindermotor „Bulldog“ ist ein Ereignis der Firma Heinrich Lang in Mannheim, die damit die längst erwartete Lösung des Schwerfeldfahrzeugmotors gefunden hat. Der „Bulldog“ dient zum Antrieb von Maschinen in der Landwirtschaft, um in jeder erhaltlichen Höhe, Größe und Geschwindigkeit, die in der Ansaugung wesentlich billiger und dadurch wirtschaftlicher als Benzin, Benzol und Petrol sind, halten die Betriebskosten in recht mäßigen Grenzen. Vor einigen Tagen wurde der „Bulldog“ bei einer landwirtschaftlichen Ausstellung in Gemag-Broden im Sommer mit der goldenen Medaille, ebenfalls der höchsten Auszeichnung dieser Ausstellung ausgezeichnet. Ein Beweis der Brauchbarkeit ist der Preis.

Handel und Verkehe.

Der Dollar weit über 1000.

Berlin. 15. August. Der Abbruch der Londoner Verhandlungen hat zu einer weiteren rückwärtigen Aufwärtsbewegung der ausländischen Zahlungsmittel geführt. Bereits in den letzten Stunden der letzten Auslandsbörsen auf ungünstige Gerüchte von der Londoner Konferenz eine heftige Abwärtsbewegung ein, die sich heute morgen erheblich verstärkte, als die dem vorher vorliegenden Meldungen die Bestätigung von dem Scheitern der Londoner Konferenz brachte. Die Kurse gingen in der Vormittagsstunde um 975 M. ein, zogen vorübergehend auf 1050 zu 1000 M. an und stellten sich zu Beginn der Börse auf 990 M. zu 1030 M. ab. Es wurden ferner zu Beginn der Börse genannt: Auszahlung Holland mit 35 000 Mark, Belgien mit 1550 M., Schweden mit 18 500 M., Paris mit 7975 M., Belgien mit 7500 M., Italien mit 4500 M., rumänische Noten mit 700 M., deutsch-österreichische Noten mit 1,60 M., ungarische Noten mit 60 M., polnische Noten mit 12,62 M. Außerdem gingen um: Österreich mit 16 300 M., Kopenhagen mit 21400 M., Stockholm mit 25 400 M., Prag mit 2450 M. und Budapest mit 61 M.

Dollarnoten stellten sich kurz vor 2 Uhr auf 1038 M. In den frühen Nachmittagsstunden ließ das Geschäft in Berlin nach, so daß die Kurse gegenwärtig eine gewisse Ruhe nicht wesentlich ändern. Man nannte gegen 4 Uhr Dollarnoten mit 1040 M., London 3650 M., Paris 8275 Mark, Holland 40 500 M.

Im späteren Nachmittags haben die Devisen weiter nach unten zu fallen. Die Kurse stellten sich auf 1010 M., Schweden auf 1500-1550 M., Holland auf 39 200-39 500 M. und Paris auf etwa 8125 M.

Weiterer Markkurs in New York.

An der getrigen New Yorker Börse wurde die deutsche Wechselkurs mit 1047, bis 1010, unterbrochen. Der Schlusskurs des Vortages ergab eine Parität von 842 M.

Effektenbörsen sehr aber ziemlich still.

Berlin. 15. August. Das Scheitern der Konferenzverhandlungen in London, das zu einer starken Aufwärtsbewegung am Devisenmarkt führte, übte nur eine verhältnismäßig geringe Wirkung auf den Effektenmarkt aus. Das Geschäft hielt sich zunächst in recht engen Grenzen, und wenn man auch vornehmend Geldkurse hörte, so war die Nachfrage doch keineswegs fürnehmlich und die Kurse blieben in ihrer Mehrheit nur leicht im Schwanken. Erst im Verlauf der Devisenaktion aus ihrer Zurückhaltung heraus und lebhaftig in einigen Devisenpapieren war eine gewisse Geschäftsbelebung festzustellen, so namentlich in Aktien des Norddeutschen Lloyd, wo man eine erhebliche Preissteigerung beobachtete, und ferner, und namentlich in Aktien der Kaiserlichen Post, wo man eine erhebliche Preissteigerung beobachtete. Die nach der getrigen Aufschwung stärker begehrt waren.

Am Montagmarkt waren die Kurssteigerungen teilweise recht bedeutend. Am Bergbau und den Interessen fanden die Werte der Rhein-Eise-Union, von denen Deutsch-Kunreburg 207 und Gelsenkirchen 125 pCt. im lebhaftesten Geschäft stiegen. Sehr stark Nachfrage herrschte ferner nach Effekten der Reichsbank — 300, Rheinisch — 193 und Rheinisch — 270. Fallender waren gleichfalls fast gefestigt zumal eine neue Preissteigerung in Vorbereitung zu stehen scheint. Deutsche Akt lagen 110 pCt. höher. Besonders fettere Kurse hatte auch der Markt der chemischen Papiere aufzuweisen, an dem Anglo-Chemio 115 und Oberlofs 185 pCt. gewonnen. Von Elektrowerten bestand für Siemens-Werke weiterhin lebhaftes Interesse, so daß das Papier um 125 pCt. in die Höhe ging.

Die sonstigen Industrieerträge folgten der allgemeinen Tendenz, doch waren Kurssteigerungen wie am Montagmarkt nur beizweilen zu beobachten. Am Montagmarkt blühten die Aktien der Bergbau- und Eisenwerke, die die Gewinnsteigerung der Stahlindustrie anfangs eine Steigerung von 500 pCt., späterhin eine weitere um 510 pCt. Man vertrieb dabei auf die großen amerikanischen Güter.

Die Hauptkäufe in Handelsanteilen gingen von einer Seite aus, die zur Schweiz und zur Fischschiffahrt eine Beschäftigung unterhält.

Tägliches Geld gegen Scheinwechsel etwas fetter, 5,75 Prozent und darüber, gegen Effekten 6,50 zu 8,50 bis 9 Prozent.

Im späteren Verlauf blieb die Tendenz wenig verändert. Verantwortlichkeiten konnten sich aber die höchsten Tageskurse nicht behaupten.

Verantwortliche Redaktion: Solmitz, Berlin, und prob. Teil: Dr. Schlo. M. Spert. M. Bucher. M. Kleinert. M. Ran. Drud und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. Völgel, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Die zweite Frau.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(Nachdruck verboten.)

15) Ihre Augen funkelten in einem bösen Licht, während sie die ankämpferischen Worte hervorrief.

Wahrscheinlich entsetzt mit welchem Haß diese Frau die unglückliche Jungfrau verfolgte.

„Ich muß Sie bitten, in Ihren Ausdrücken wähliger zu sein, gnädige Frau,“ sagte er feil, „Sie beschuldigen eine Abwesende, welche vielleicht noch keine Wohnung von dem schweren Kummer hat, der ihrer wartet. Fräulein Jungfrau ist vielleicht, wie es oft geschah, einer Augenblicksraube folgend, gestern abend im wachen Einschlaf mit ihrem Vater zu einer Freundin gefahren. Möglicherweise erscheint sie noch im Laufe dieses Tages, um sich von jedem Verdacht zu befreien.“

„Ah — Sie interessieren sich für meine Eitelochter,“ bemerkte Julie hochmütlich, „nun, da wird Ihnen ja bekannt sein, wo sie sich befindet.“ Sie wandte sich den anderen Herren zu. „Um so weniger dürfen Sie auf die Häufel des Mädchens rechnen, sie wird von allem, was hier geschieht, genau unterrichtet sein.“

Der Anwalt war ihren Worten mit erhöhtem Interesse gefolgt. „Was ich Ihnen gut orientiert zu sein, meine Gnädige,“ sagte er ablenkend, „sprach Begold selbst zu Ihnen von einem Lepot —?“

„Dem Eigentum des englischen Lords,“ unterbrach Julie erregt, „ja, er behauptete, das Geld nicht anfragen zu dürfen —“

„Und tat es doch? Gab Ihnen vielleicht ein paar Tausendmarken, weil Sie sich setzen in der Verlegenheit befanden und Begold um Geld bat, ist es nicht so, gnädige Frau?“

„Julie warf hochmütig den Kopf zurück. „Wenn das ein Verdor sein soll, mein Herr Doktor, so verweigere ich die Antwort. Aber Sie dürfen beruhigt sein, mein Mann gab mir nichts von dem Gelde, ich mußte mich mit einigen Hundertmarken begnügen, die ich zum Teil in meinem Hotel in Zahlung gegeben habe. Der Rest befindet sich noch in meinem Koffer.““

Es mochte dem Anwalt immer klarer werden, daß diese Frau mit berechtigten Ansprüchen herortrat. Ihr ganzes Verhalten irug den Stempel der Wahrheit. Sie machte intrigant und egoistisch sein, etwas Abenteuerverisches

„Darf ich mir die Frage erlauben,“ er lud sie nun doch durch eine Handbewegung zum Platz nehmen ein, „aus welchem Grunde Begold keine Ehe auch vor seinen Vertrauen Freunden geheimhielt, und warum er seine zweite Frau, welche von der Ehe schied, mit Begold aufgenommen worden wäre, verberg? Vielleicht war Eifersucht das Motiv?“

„Sie lächelte sich mit den ihr eigenen ruhigen Bewegungen nieder. „Begold war niemals eifersüchtig,“ bestätigte sie höflich, „was von zur Geheimhaltung, unserer Ehe bezog, war allein die Furcht vor seiner Tochter; er hatte sie grenzenlos verwöhnt und ließ sich in seinen Handlungen durch ihre Bitten vollständig bestimmen. Mir Trost und Tränen setzte sie alles bei ihm durch. Sie regierte im Hause und hätte es niemals zugegeben, daß ihr Vater sich wieder verheiratete.““

„Bischof war kaum imstande, seine Ungeduld und seinen Unmut so lange zu beherrschen, bis Julie schwieg.

„Was Sie da ausgesprochen, gnädige Frau, sind aus der Luft gegriffene Anschuldigungen,“ sagte er mit großer Entschiedenheit, „Fräulein Begold gehört zu den guten, sanften Frauen, welche stets bereit sind, das eigene Glückselbst dem Wohle anderer, ihnen liebren Personen unterzuordnen. Und Begold kannte seine Tochter und wußte, daß sie kein Gefährde, seines neuen Glückes gestiftet hätte. Es müßte triftigere Gründe vorliegen, die ihn einen allerböseren Ober zu einer so entsetzlichen Handlungsbewegung haben.“

„Erger reichte ihm die Hand. „Was wart mir aus der Seele gesprochen, mein junger Freund, und ich dank Ihnen, daß Sie so freimütig den Charakter von einer Jungfrau verurteilen. Es feste noch, daß das arme Kind mit dem Vater auch die Freunde verlor! Nein, dahin ist es nicht kommen; sie war der Sonnenlicht dieses Hauses und bei allen, mit denen sie durch ihren Vater in Verbindung stand, stets nur gepreßt beliebt. Das werden wir ihr nie vergessen, am wenigsten jetzt, wo dem unglücklichen Kinde so schwere Tage bevorstehen.““

„Julie hatte benützt von einem zum anderen gesehen. „Zwei Ritter auf einmal,“ sagte sie mit maßlosem Lachen, „dieses schlaue Mädchen hat es verstanden, alle für sich zu gewinnen. Während man über um sie klagt und eine Menge für ihren ungewöhnlichen Charakter erbringt, findet sie hinreichend Zeit, die Augen zu erheben und in Sicherheit zu bringen.“ Bei Erwähnung des entnehmenden Deposits verblüffte sich Egner's Wiens. „Wo war das Geld? Sollte diese geistliche Anklägerin doch vielleicht recht behalten? Schon der Gedanke war ihm so fürchterlich, daß plötzlich hinter Schweiß auf einer Stirn perle.“

„Es ist unmöglich,“ stieß er dumpf hervor, „unmöglich!“

„Alle Vermutungen und Andeutungen sind vorläufig nutzlos,“ bemerkte Dr. Essler ernst, „die Zuflucht dieser dunklen Angelegenheit kann ja nicht gar zu lange auf sich warten lassen. Darin aber, daß Jungfrau Begold ein in hohem Maße liebenswürdiges, zärtliches und im tiefsten Herzen befehdendes Weib ist, muß ich den beiden Parteien zustimmen. Wie ich auch für Schicksal gestimmt mag, die Freunde werden ihr allezeit bleiben.“

„Diese Erklärung übertraf mich nach allem, was ich soeben hörte, keineswegs,“ entgegnete Julie bitter, die dunklen Augen auf die herrliche Süßholze, die in der dem Saum des lehreren Seitenfelles hervorlugte, gerichtet. „Nicht betrachtet man natürlich als Eindringling, ich bin Begold's rechtmäßige Frau, und da er es wußte, dürfte er, daß die Ehe geheimhielt, und verrietete auf alle Wege zugunsten der Eitelochter. Es beliebt den Herren aber nicht, meine Duldsamkeit und Anpruchslosigkeit anzuerkennen.“ Sie leugte tief auf. „Begold wußte mir besser zu danken für meine Discretion, als er atmet nicht mehr, und ich werde mir Zell um Zell mein gutes Recht erkämpfen mühen, um dann vielleicht doch als Friedensstifterin, als gute Ehefrau betrachtet zu werden.“

„Sie hatte die schönen Augen tief gefeilt, die langen Seidenwimpern zeichneten dunkle Schatten auf die zartweißen Wangen. Sie war verächtlich in dieser Pose, die tiefes Betrübnis und beherrschte Trauer verriet. Die Herren waren diesem stimmigen Jammer gegenüber ähnhelos.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Attentat auf König Ferdinand von Kalafuba verübt

würde nicht so viel Aufsehen erregen, als die Preise, welche nur

Grosse Sixtistrasse 11

gezahlt werden für: Lumpen, Knochen, Eisen, Papier, Felle, Altmetalle etc.

NB. Bestellungen auf Wunsch kostenlos.

Aug. Ackermann.

Familien-Nachrichten.

Verheiratet: Max Roth und Frau Emma geb. Selig, Weihenfeld.

Gestorben: Auguste Schmalz geb. Bernmann, Naumburg; Karl Rantz, Freiburg a. M.; Kurt Köhler, Jena; Heinrich Schmalz, Naumburg; Ethel Kraus, 81 J., Merseburg; Arthur Gertung, Merseburg.

Bruchkranke

können auch ohne Operation geheilt werden. Langt, erprobt Moth, Nächste Sprechst. in Halle, Hotel Brüderhaus, Frankstr. 14, Montag, den 21. August, von 9-1 Uhr.

Spezialarzt Dr. med. Coleman, Berlin W 35.

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schatzzimmer, Küchen und einzelne Möbel jeder Art empfiehlt in großer Auswahl.

G. Schaible
Möbelfabrik
Halle 5, Gr. Märkerstr. 20 am Katscheller.

Prismen- und Fernrohre à 1/2, 1/3, 1/4, 1/5, 1/6, 1/8, 1/10 an die Exped. d. Blattes.

Projektions-Apparat zu verkaufen. Interessenten erfahren Näheres in der Exped. dieses Blattes.

5000 Mark auf gute Sicherheit sofort à 1/2, 1/3, 1/4, 1/5, 1/6, 1/8, 1/10 an die Exped. d. Blattes.

Zurück
Augenarzt Dr. Großmann
Halle a. S., Gr. Steinstr. 29
Sprechzeit 9/12-12, 3-5 Uhr
Ferial 2451.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Art. 12 § 2 des Preuß. Ausübungsgesetzes vom 23. 6. 88. sind in ihrer Eigenschaft als Beamte beim Zweckerband Veuna als Grundbesitzer bestellt worden:
Der Oberlandmesser Alfred Felauer in Merseburg und der Oberreferent Otto Volat in Neu-Nöffen, Veuna-Werke, den 14. August 1923.
Der Vorsitzende des Zweckerbandes Veuna Cornici.

Kreissparhasse Merseburg
Ecke Schulstr. Kl. Ritterstr.
Telephon 540.
— Mädchensicheres Geldinstitut —
unter Haltung des Kreises Merseburg.
Verzinsung der Einlagen vom Tage der Einzahlung ab.
Annahmestellen in größeren Orten des Kreises.
Eriedigung aller bankgeschäftlicher Angelegenheiten.
Geschäftsverbindung: mit allen Geldinstituten Deutschlands.
Amtliche Hinterlegungsstelle.

Sammelbogen für Brotmarken

hält wieder auf Lager und sind in jedem Quantum zu beziehen

Geschäftsstelle
des Merseburger Tageblatt
Merseburg, Hälterstr. 4.: Tel. 100.

Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage eröffne ich im eigenen Hause
Gotthardtstraße 32
ein
Schokoladen- und Confitüren-Geschäft
und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtend
Frau Martha Arndt.

Pelikan-Caramel
das Bier der Frau.

Jüng. williges Mädchen
für Küche und Hausarbeit
in gut bürgerlichen Haushalt zum 1. September gesucht.
Meldungen
Hälterstraße 4.

Zigaretten für Händler u. Gastwirte
Grosse Vorräte zu alten Preisen.
Großhandlung D. Glaser,
Leipzig, Neumarkt 12. Tel. 28049.

Beth's Gesellschaftshaus.
Zur Internationalen Ringkamp-Konkurrenz
um den Preis von Merseburg
in Höhe von 30000 Mark haben sich nur erstklassige Ringer gemeldet.
Die Konkurrenz bedeutet
Ein sportliches Ereignis 1. Ranges
Beginn der Konkurrenz:
Donnerstag abend 9 Uhr

Möbelhaus Albert Letsch
Halle a. S.
Heinrichstraße Nr. 13
(Alte Breit Straße)
— kein Laden —
empfeilt
Schlafzimmer
Küchen
Wohnzimmer
Einzel-Möbel
jeder Art.
**Möbel-Lieferer
::: -Berndthaus :::**

Gute Musik
Erstklassige Getränke
Vorzügliche Konditorei
im
Kaffeehaus Ortel
Soolbad Dürrenberg.

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer.
möbl. u. Klavier u. Schränkchen d. Herrn gesucht. Aug. unt. v. 105 an die Exped. d. Blattes.
Möbl. Zimmer
für sofort gesucht. Offerten unter V. J. 107 an die Exped. d. Blattes.

Beilage zu Nr. 191 des Merseburger Tageblattes

Mittwoch, den 16. August 1922

Der Millionenfabrik in der Asche.

Um einen logenhaften Schatz, dessen letzte Hebung sogenannten Schatzgräber den Reichstagen anbieten, soll es hier nicht gehen, sondern um wirtschaftliche Millionenwerte, an deren Hebung unser gesamtes Volk interessiert ist. Wenn wir hinausgehen vor die Städte, dann legen wir auf den Wegen, die mit den aus den Feuerungen entstehenden Schlacken aufgefüllt sind, daß da ungenutzte Kohlen- und Kohlenreste nicht zu ihrer eigentlichen Bestimmung gekommen sind und was noch schlimmer ist, ungenutzt hier zur Wegauffüllung verwendet werden, oder sogar auf Schuttbergen gelangen. Wissenschaftlich hat man festgestellt, daß 50 und mehr v. S. noch brennbare Bestandteile in den Schlacken enthalten sind. Das ist allerdings ein Ausgang, den wir uns heute nicht mehr leisten dürfen und aus national-wirtschaftlichen Gründen vermeiden müssen. Die meiste und beste Kohle erhält die Industrie, die Scharholze können wir zu Frankreich nicht kaufen. Eine Tonne kostet heute fast 200 Mark, wie in der Zeit vor 1914, und finanziell sind die Auskosten zu irrtümlich, daß nur die wirtschaftliche Ausbarmung aller Erfindungen und Kräfte der Industrie und Technik uns unser trautes Gos ersetzten werden. Es wurden und werden Millionenwerte mit der Asche hinausgeschüttet auf die Schuttberge — das ist der Millionenfabrik in der Asche.

Diese heute wirtschaftlich hochwichtige Frage der Rückgewinnung der unverbrennten Bestandteile aus der Asche ist schon viele Jahre vor der Kriegszeit gelöst worden und zwar hat die Kohlenaufbereitungsfirmen „Magnum“ & „Ausbach“ damals bereits einige Aufbereitungsanlagen gebaut und in Betrieb gesetzt. Diese jahrzehntelangen Erfahrungen hat sich dieses Werk unter fortwährenden Verbesserungen zu gunsten gemacht, daß man heute sagen kann, daß das Problem der Scheidung von brennbaren Teilen und reiner Schlacke vollkommen gelöst ist. Die Scheidung von Schlacken und Brennstoffen ist im Prinzip sehr einfach. Reine Schlacken sinken unter, während unverbrennte Teile im bewegten Wasser schwimmen. Die nach diesem Prinzip arbeitende, patentierte Schmelze „Magnum“, die in den Schlackenwerken der Bergwerke das Herz der Kohlenaufbereitung darstellt, ist heute bei der Aufreinigung ebenso zu bewerten.

Deutschlands größte Kohlenverbraucher sind die Reichseisenbahnen. Die Eigenart des Betriebes und der Feuerung auf bestimmten, dauernd bewegten Raum, brachte es schon früher mit sich, daß je trotzdem derjenige Verbraucher waren, bei dem die Kohle am wenigsten ausgenutzt wurde, und die veränderten Verhältnisse bei der Eisenbahn selbst, ebenso wie die Verschlechterung des Brennstoffes und der Zunahme der Benutzung auch weniger geeigneter Sorten und Größen haben den Ausnutzungsgewinn noch weiter sinken lassen. Nur etwa ein Viertel bis ein Fünftel der verbrannten Wärmewerte erscheinen als Zusatzwert wieder, aber es verbleiben, wie sich herausgestellt hat, nur 55 bis 70 v. S. der Kohle überhaupt. Der Rest bleibt als Abfall in den Feuerungsgründen. Mit ähnlichen wenn auch prozentual geringeren Verlusten kämpft seit langem jeder Kohlenverbraucher und es ist natürlich, daß außer dem am Eingang genannten „Magnum'schen“ Scheide-

verfahren eine Reihe von weiteren Verfahren ausprobiert wurde, von denen sich aber keines im größeren Umfange durchsetzte, weil diese sich nur für bestimmte, besonders günstige Verhältnisse als amendierbar erwiesen, während bei anderen die gereinigten Brennstoffe teurer als gleichwertige teure Kohle zu stehen kamen und schließlich keines eine solche Rückgewinnung ermöglichte. Inzwischen wurden zwar Brennstoffe und Nebenenergiegewinne gewonnen, aber in einer Form, die bis zur Verwendbarkeit noch eine komplizierte Verarbeitung erforderte.

So hat sich die Eisenbahnverwaltung bereits vor zwei Jahren durch Kohlenmangel und Defizit veranlaßt gesehen, ihre Bemühungen zur Erhöhung der Kohlenausnutzung in den Lokomotiven auch auf die Brennstoffrückgewinnung auszudehnen, was anfänglich auf die denkbar unrentabelste Art durch Aufsetzen der brennbaren Stoffe aus der Asche geschah. Man hat die Bahn auf diesem Gebiete einen gewaltigen Schritt vorwärts getan, indem sie das „Magnum'sche“ Verfahren einführt, das durch Verbesserungen und Veränderungen mit anderen Kohlenrückgewinnungsverfahren durch den Hamburger Großindustriellen Generaldirektor Leopold auf eine nicht mehr überdiesbare Ausnutzung gebracht wurde. So werden gegenwärtig nach diesem System 13 große Anlagen zur Verarbeitung von jährlich ungefähr 420 000 Tonnen Feuerungsgründstoffen betrieben und gebaut. Die Menge des hierbei gewonnenen reinen Kohleschichtes beträgt man auf 164 000 Tonnen, dessen mittlerer Heizwert 5500 Wärmeeinheiten betragen wird, während für gute Steinkohle 7000 Einheiten berechnet werden. Durch die Berechtigung des reinen Kohles bis zu 8 mm Größe unter Zusatz von Feinholze und Harzpech zu Briquets, werden hier 63 000 Tonnen Holzgrus etwa 74 000 Tonnen Holzbrüts mit einem Heizwert von etwa 6500 Wärmeeinheiten erzielt. Minder der brennbaren Rückstände werden noch 256 000 Tonnen nicht brennbare, als Restschlacke gewonnen, die zur Herstellung von 150 Millionen Schlackensteinen ausreichen. Es tritt also nicht nur eine Verwertung der wiedergewonnenen Kohle ein, sondern auch eine Verwertung der Schlacke zu Schlackensteinen. Die Anlagen arbeiten auf gemeinschaftlicher Grundfläche, d. h. die Eisenbahnverwaltung liefert nicht nur gegen gute Bezahlung ihre Feuerungsgründstoffe, sondern sie ist auch mit vier Zehnteln am Gewinn beteiligt. Was genanntes Affäre geht hervor, daß die erste oben genannte 13 Anlagen, die für die Eisenbahnverwaltung in der Hauptstadt arbeitet und in Gießhütten bei Hamburg errichtet wurde, und die im Laufe der nächsten Wochen und Monate in Betrieb kommenden weiteren Anlagen große wirtschaftliche Bedeutung besitzen für die Gesundheit der inneren deutschen Wirtschaft und der Finanzen unserer Eisenbahnen. Für die letztere bei der Eisenbahn nur inoffiziell machende wertlose Asche erhält dieselbe einen Preis, der sich nach dem Kohlenpreis richtet, und die Frachttarife für die Anfuhr erliegt.

Was die hergestellten Schlackensteine betrifft, so sagt man von ihnen, daß sie von Schmelzsteinen sowohl wie vom Flussspat die guten Eigenschaften in sich vereinigen. Diese Schlackensteine werden vielfach heute als Bausteine für Wohnhausfundamente, Beamten- und Arbeiterhäuser verwendet. Der Frachtpreis halber können die Schlackensteine an

Ort und Stelle verbraucht werden. Bei der Herstellung der Schlackensteine tritt eine bedeutende Ersparnis an Kohle ein, die Erfindung, was sehr wesentlich ist. Erfindung, Technik und Industrie haben hier Meisterhaft zusammengearbeitet. Dreizehn Aufbereitungsanlagen „Magnum-Leopold“ werden in diesem Jahre noch, so hoffen wir, in Betrieb kommen und die Kohlennot etwas beheben. Eisenbahnen und die Industrie werden eine weitere Anzahl geeigneter Brennstoffrückgewinnungsanlagen, errichten müssen.

Politische Rundschau

Die deutsche Verkehrsnot.

Die Erfahrungen des Vorjahres. Die großen Zentralverbände der Wirtschaft (Zentralverband des Deutschen Großhandels, Reichsausfluß der Deutschen Landwirtschaft, Deutscher Landwirtschaftsrat, Ausfluß der gesamten Exportverbände Deutschlands, Deutscher Städtebund) haben unter Führung des Deutschen Industrie- und Handelsrates den Umfang der Verkehrsnot im Jahre 1921 in einer jeden erschienenen Denkschrift dargestellt.

Der erste Teil der Denkschrift behandelt die Ursachen der Verkehrsnot. Unter Benutzung amtlicher Zahlen werden die ungenügende Betriebssfähigkeit der Lokomotiven, die mangelhaften Leistungen der Werkstätten, die im Jahre 1921 um 24,2 v. S. geringer waren als 1913, der Mangel an Dieseln, die Verkehrsstörungen und der Wagenmangel besprochen. In welchem Maße die Eisenbahnverwaltung den Wagenanforderungen nicht entsprechen konnte, setzen die in der Denkschrift veröffentlichten Zahlen, aus denen hervorgeht, daß im Jahre 1921 von allen angeforderten Wagen nicht gestellt werden konnten: im Januar 14,5 v. S., im Februar 7,0 v. S., im März 5,4 v. S., im April 1,8 v. S., im Mai 1,0 v. S., im Juni 1,2 v. S., im Juli 4,0 v. S., im August 17,3 v. S., im September 29,2 v. S., im Oktober 43,1 v. S., im November 36,8 v. S., im Dezember 30,9 v. S. Im Jahre 1922: im Januar 18,0 v. S., im Februar 29,2 v. S., im März 21,3 v. S. und im April 10,9 v. S. Hieraus geht hervor, daß 1922 die Wagennot noch größer ist als 1921. Im zweiten Teil der Denkschrift werden die Wirtungen der Verkehrsnot der Reichsbahn dargestellt.

Auf einer Fülle von Beispielen wird gezeigt, wie die deutsche Ein- und Ausfuhrhandels antwort auf deutsche Seehäfen, infolge der Verkehrsnot über Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen abgelenkt worden ist und wie der innerdeutsche Verkehr gelitten hat. Diese Beispiele mit ziffernmäßigen Belegen der der Wirtschaftschwierigkeiten entfallenden Milliardenverluste beziehen sich auf den Kohlenverkehr und die Kohlenförderung, auf den Dünghandelverkehr, auf den Lebensmittelerwerb, auf den Zuckerverkehr, auf die chemische Industrie, auf den Bezug von Baumstoffen, auf den Metall- und Maschinenvervoer, auf den Verkehr von Holzstoff und Papier und auf den Verkehr verarbeitender anderer Güter.

Die in der Denkschrift vorgelegenen ziffernmäßigen Belegen im wesentlichen ebenfalls auf aus der Praxis geäußerten Wünschen. Besonders hingewiesen ist



Bunte Zeitung

Steine, die Umveränderung brauchen.

Paris ist vom Verfall bedroht. Seine Häuser leiden an einer mehrjährigen Krankheit, an einer miltärischen und mangelhaften Krankheit, die die Steine befallen hat. Der Leiter des technischen Bureaus, Mr. Kling, hat die Krankheit entdeckt und ihre Diagnose gestellt. Seine Aufmerksamkeit wurde durch die Veränderungen, die man an den Grabdenkmälern des Père Lachaise bemerkte, auf die Sache gelenkt. Der Haß einer auf einem Grab befindlichen Figur erschien ihm ungewöhnlich und von Kalkstein bedeckt. Unter dem Druck der Finger zerfiel diese Stelle des Steines zu Staub. Dadurch aufmerksam gemacht, untersuchte man auch die anderen Denkmäler und konnte dabei die gleiche Erkrankung feststellen. So sind die Säulen der Trinitätskirche gleichzeitig von diesen roten Flecken befallen und die Steinfiguren von Marie Damm haben gelegentlich schon irgend ein Glied verloren. Auch die Paläste im Mittelbunde der Stadt sind gegen die Krankheit nicht gefeit. Alle Augenblicke löst sich Staub von den Mauern und fällt aufs Pflaster. Der Grund der Mängel, die im Laboratorium des technischen Bureaus vorgenommen wurden, glaubt man annehmen zu dürfen, daß diese Steinkrankheit auf die Anlagerung der Steine mit Schwefel, der dem Rauch der Fabriken und Bahnhöfe entammt, zurückzuführen ist. Den Steinen geht es eben wie den Menschen, sie bedürfen von Zeit zu Zeit des Aufenthaltes in frischer Luft, um sich von den Schäden, die ihnen die schlechte Luft der Großstadt zugefügt hat, zu erholen.

Kaufversteigerung eines Holzschneidens Parres.

Eine besondere Anekdote über die Kirche des Dorfes Reichenbach im Kreis P. Holland durch wunderbare Kunstwerke der Holzschneiderei aus. Alljährlich pilgern viele Kunstliebende dorthin, um die Holzschneidereien des ehemaligen Pfarrers der kleinen Kirche zu bewundern. Parres' letztem Erben war der Sohn eines Mühlentins aus Warchau. Sein Vater hatte sich in Gding niedergelassen, betrieb hier einen Gasthof und ließ seinen Sohn studieren. Er war als junger Student künigste Wilhelm Czypkowski zahlreiche Kunstgegenstände, auf die seine Kreise aufmerksam wurden. Als er Hauslehrer beim Grafen Dohna-Schlobitten war, ließ auch König Friedrich Wilhelm IV. der dort zum der dort zum König wählte, die Kunstarbeiten des späteren Pfarrers und kaufte ihm ein reiches geschmücktes Schmuckstück ab. Es dauerte nicht lange, so war Czypkowski über den engen Kreis seiner Heimat eine berühmte Persönlichkeit in Reichenbach. 93 Jahre alt, starb er vor nicht langer Zeit in Gding bei Berlin. Seine Nachfolger tun selbstverständlich alles, um die von ihrem Amtsvorgänger geschmückte Kirche zu erhalten.

auf die Notwendigkeit des Ausbaues der Grenzbahnhöfe und einer Anzahl anderer Bahnhöfe und Strecken, auf Verbesserung des Rangierdienstes, Beschleunigung der Lokomotivdienstleistung, Beförderung des Wagenverkehrs, Instandhaltung von Eisenbahnverwaltung und Verfrachter sowie von Eisenbahnverwaltung und Binnenverkehr, auf Beschleunigung der Vodarbeiten auf den Güterböden und auf die Tarifpolitik der Reichsbahn.

Die Einrichtung des Reichskriminalpolizeiamtes.

Berlin, 14. August. Am Reichsministerium des Innern ist man mit der Organisation des neuen Reichskriminalpolizeiamtes angelenig beschäftigt. Es dürften im nächsten Frühjahr an das bisherige Reichskriminalpolizeiamt für die öffentliche Ordnung errichtet werden und dieses vielleicht ganz in sich aufnehmen. Bis zum 1. September sollen auch die neuen Reichsdisziplinarrichter überall eingerichtet und in Tätigkeit gesetzt werden.

Die Not der Janglehren in Preußen.

Die Not der Janglehren, und zwar in Volksschulen und höheren Schulen verschlimmert sich in jedem Jahr. Jetzt sind 17 826 Bewerber auf 83 337 Stellen und 8236 Bewerberinnen auf 25 644 Lehrerinnenstellen vorhanden. Die 109 181 Schulstellen sind besetzt, die 26 000 Bewerber können nicht einmal in zehn Jahren untergebracht werden und bis 1926 kommen neue Schulstellen hinzu. Unter den 17 000 höheren Lehren sind 4600 Personen nicht mehr als 32 Jahre. Die Tendenz der Länder geht dahin, die Schulstellen aus Erparungsgründen herabzusetzen. Die Lage der Janglehren ist besorgniserregend und sie sind in Gefahr, geistig völlig zu verarmen und einen wenig brauchbaren Nachwuchs zu liefern. Das Reich tut für diese Not aus Mangel an Geld wenig, die Länder verlangen finanzielle Zuhilfenahme. So bleibt alles beim alten. Auch der Reichstag kann hieran nur wenig ändern.

Jugendschutz Vorführung freierender Schulführer.

Einige deutliche Abgeordnete haben im Reichstagen Vorlesung eine kleine Anfrage eingebracht, in der sie auf den Schulstreik in der Gemeinde Baranowen im ostpreussischen Kreis Eriehow aufmerksam machen, der am 5. Januar 1921 ausgebrochen ist, weil die Gemeinde den Lehrer Hildebrand wegen seiner Religionsfeindschaft nicht als Erzieher ihrer Kinder im christlichen Sinne, wie sie es einstimmig verlangt, annehmen könne. Anstatt dem Wunsch der Erziehungsbehörde nachzugeben, habe die zuständige Regierung die Gemeinde durch polizeiliche Maßnahmen in immer steigende Unruhe und Aufregung versetzt. Das Staatsministerium wird gefragt, ob es bereit ist, den genannten Lehrer durch eine geeignete Maßnahme zu ersetzen. Wie der „Denn“ von amtlicher preussischer Seite hierzu mitgeteilt wird, erteilt der Kultusminister auf diese Anfrage folgende Antwort: Die Unterrichtsverwaltung hat die Schulverhältnisse in Baranowen wiederholt eingehend geprüft. Die meisten Einwohner von Baranowen haben in der Tat seit Januar 1921 ihre Kinder dauernd zu harnständig zum Schulbesuch ferngehalten, daß wegen dieser häufigen Schulverweigerung zuletzt vom zuständigen Gericht erhebliche Strafen festgesetzt worden. Der gegen den Lehrer in Baranowen erhobene Vorwurf der Religionsfeindschaft hat sich bei wiederholten Feststellungen als unbegründet erwiesen, ebenso als anderen von der Bevölkerung gegen den Lehrer erhobenen Vorwürfe. Zu einem disziplinarischen Eingreifen gegen den Lehrer oder zu seiner Versetzung liegt danach kein hinreichender Anlaß vor. Die staatliche Ordnung erfordert, daß Erziehungsbehörde, die ihr Erziehungsrecht dazu mis-

brauchen, ständig Schulführer der Schulpflicht zu entziehen, mit allen Mitteln zur Erfüllung ihrer Pflichten angehalten werden. Die ausführenden Behörden sind angewiesen, daß bei der zwangsweisen Vorführung freierender Kinder mit aller möglichen Vorsicht vorgegangen wird."

Der Verkauf der Kamerun-Plantagen.

Als die englische Regierung in Versailles gegen italienische und französische Anträge darauf bestand, Deutschland nicht nur jedes Kolonialgebietes zu berauben, sondern auch den internierten oder ausgewiesenen deutschen Ausländern die Mittel für die ehemals deutschen Kolonialgebiete fast zur Unmöglichkeit machte, wurde dies damit begründet, Deutschland habe nicht die Fähigkeit besessen, die notwendig seien, um die Kolonien wirtschaftlich und kulturell zur höchsten Blüte zu bringen.

Diese bemerkt verlorene Begründung erfährt jetzt eine treffende Beleuchtung in einer Anzeige, die die gegenwärtige englische Kolonialregierung Kameruns in der Zeitschrift „Tropical Life“ veröffentlicht. Diese Anzeige — ganzseitig verfolgt den Zweck, kapitalträchtige Auswanderer und Kapitalisten zu veranlassen, sich möglichst zahlreich an der Versteigerung der deutschen Kakaos-, Palmöl- und Kautschukplantagen in Kamerun, die am 11. und 12. Oktober dieses Jahres in London stattfinden soll, zu beteiligen.

Zu dem Material heißt es: Angeboten werden Plantagen in verschiedener Größe von 200 bis 35 000 Acres, viele von ihnen sind in vollem Betriebe und tadellosem Zustande. Auf diesen Plantagen befinden sich Arbeiterhäuser, Handwerkerhäuser, Direktionsgebäude, Krankenhäuser, Kakaos- und Kautschuk-Verarbeitungsanlagen und Bäckereien, Mühlen und Sandwerkszeug, Feldmaschinen mit Zubehör, an Viehwirtschaften und Wagenmaterial sowie Brücken, Maschinenanlagen und Zägen, gutes Land für Wohnhäuser und Gartenanlagen, Landungsplätze und Warenhäuser. (Im redaktionellen Teil wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die angebotenen Gebiete, fast durchwegs aus Zement oder Steinen errichtet sind). — So sieht es in einem Gebiet aus, das einem Volke anvertraut hat, dem man glaubte vor der geistigen Minderheit jeder kolonialhistorische Befähigung anzusprechen zu dürfen.

Fransösische „Höflichkeit“.

Die französische Regierung hat durch Vermittlung ihres Botschafter in Berlin die polnische Regierung wissen lassen, daß der Streiker „Julius Mielche“ unter dem Oberbefehl Baglioni Cont in den Tagen des August den Danziger Hafen verlassen werde. Mielche, der bisher Mitglied in erster Linie, nämlich dem „Freiheit Danzig“, selbst über die Mielche in Kenntnis zu setzen.

Nach dem Ende des amerikanischen Einmarsches.

Der amerikanische Eisenbahnerstreik tritt in seine letzte Woche. Auf zahlreichen Eisenbahnstrecken ist der Verkehr. Die Lokomotivführer und Fahrer verlassen auf verschiedenen Bahnhöfen den Dienst. Insbesondere in Arizona und Santa Fe ist der Verkehr vollkommen. Alle Waggons, die aus Chicago abgehen sollen, bleiben auf den Bahnhöfen. Besonders bedauerlich ist die Lage der Reisenden, die ihre Fahrt mitten auf den Strecken unterbrechen müssen, und namentlich zahlreiche Telegramme an Harding senden, daß der unerträglichsten Lage ein Ende bereitet werden müsse. Zu jeder Stunde wurden neuerdings Verhandlungsversuche eingeleitet. Das Verkehrsministerium der Eisenbahner wird heute Harding keine Antwort auf die Vermittlungsverträge überlassen. Eines der Mitglieder des Komitees erklärte, daß die Antwort im ganzen eine bedingungslose Annahme der Forderungen Hardings enthalte.

Certan verpackt in
Wanzen tot
tot tot
tot tot
Erhältl. in Apotheken Drogerien usw.